

Jüngere Eisenzeit = Second Age du Fer = Seconda Età del Ferro

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **68 (1985)**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

reihe 4, 1982, 59ff.) fand eine Kontrollgrabung statt, die Schnurkeramik an der Basis des Kulturschichtpakets ergab. Darüber lagern mittlere Bronzezeit und Mittelalter (vor allem 13. Jh.).

Standort der Dokumentation und Funde: Abteilung Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich (später Kt. St. Gallen).

*Universität Zürich
Abteilung Ur- und Frühgeschichte*

Weinfelden, TG

Thurberg

LK 1054, 725 100/271 460

Bei der Überwachung von Kanalisationsbauten fand Heinz Hammann die seit langem auf Grund von Streufunden vermutete frühbronzezeitliche Siedlungsstelle.

Amt für Archäologie TG

Ältere Eisenzeit – Premier Age du Fer – Prima Età del Ferro

Alberswil, Bez. Willisau, LU

Chastelen
s. Bronzezeit

Chur, Kreis Chur, GR

Strafanstalt Sennhof
s. Bronzezeit

Belfaux, distr. de la Sarine, FR

Pré Saint-Maurice

En 1984 on découvre dans la nécropole du Bas Empire et du Haut Moyen Age deux tombes du Latène ancien. L'une de ces tombes était située au-dessus du remplissage d'un puit de 6 m de profondeur sous la surface actuelle soit 3 m sous la couronne de l'empierrement du puit. Diamètre: 70 cm.

(*Journal de Genève, Genève, 26 novembre 1984. Freiburger Nachrichten, Freiburg, 26. November 1984*)

Galmiz, Seebezirk, FR

Rüblimatten

LK 1165, 578 625/199 300

Hallstattzeitlicher Horizont: teilweise erhaltener Steinkranz, dabei Fragment eines Lignitarmringes. (*Freiburger Archäologie. Archäologischer Fundbericht 1980-1982. Freiburg 1985*)

Bellinzona, distr. di Bellinzona, TI

Castel Grande
v. Neolitico

Posieux, distr. de la Sarine, FR

Châtillon-sur-Glâne

CN 1205, 576 250/181 450

Après 7 années de recherches (1974-1981) les résultats confirment l'hypothèse d'une occupation intensive et courte au Hallstatt final (voir: D. Ramseyer, ASSPA 66, 1983, 161-188. H. Schwab, Germania 61, 1983, 405-458).

Jüngere Eisenzeit – Second Age du Fer – Seconda Età del Ferro

Andeer, Kreis Schams, GR

Survis

LK 1235, ca. 752 450/163 280

Dem Archäologischen Dienst GR wurde im Sommer 1984 mitgeteilt, dass ein Bauarbeiter anlässlich des Baues eines Wohnhauses in Andeer-Survis, Haus Pedrett, einen bronzenen Armring gefunden habe.

Die Fundstelle liegt östlich des Andeerer Dorfkernes, nur wenige Meter östlich der Umfahrungsstrasse, im Bereiche der Flur Survis.

Nach Aussage des Finders, Herr H. Eggenberger, waren beim Fundamentaushub weder Mauern noch irgendwelche Grabreste zu beobachten. Der Ring soll als Einzelfund in der ca. 30-40 cm starken Humusdecke gelegen haben. Das betreffende Areal ist durch eine frühere Strassenführung und Aufschüt-

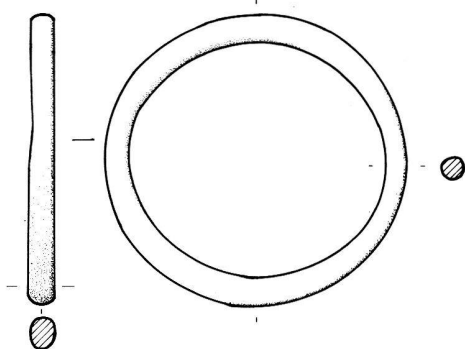


Abb. 24. Aander GR, Survis. Bronzener Armring, wohl Einzelfund. M 1:2.

tungsmaterialien der Umfahrungsstrasse stark beeinträchtigt, d.h. dass der Bronzering möglicherweise bereits sekundär verlagert war. Eine Kultur- oder Brandschicht konnten wir nicht beobachten.

Es handelt sich um einen runden, geschlossenen Armring von ca. 7.9-8.3 cm Durchmesser (Abb. 24). Er ist massiv, im Schnitt oval, aber unterschiedlich dick (an einer Stelle recht dünn, einseitig abgenutzt?).

Der Ring ist als atypisch zu bezeichnen. Ähnliche Formen gibt es nicht selten in der Latènezeit, so z.B. aus dem Gräberfeld vom Dürrnberg bei Hallein, aus dem Gräberfeld von Münsingen und aus verschiedenen Latènegräbern der Schweiz. Aber auch in römischer oder gar frühmittelalterlicher Zeit sind solche Ringformen nicht à priori auszuschliessen.

Jürg Rageth

Basel, BS

Martinskirchsporn
s. Bronzezeit

Bas Vully, distr. du Lac, FR

Mont Vully, Plan-Châtel et Clos-Risold

CN 1165, 573 700/201 400 et 573 530/201 500

Fouilles de 1980-1982. Rempart gigantesque d'une longueur totale de 650 m. Datation: fin du IIe siècle et première moitié du Ier siècle av. J.-C. (voir: G. Kaenel, ASSPA 64, 1981, 157-199; ASSPA 65, 1982, 187-188. H. Schwab, JbRGZM 1983, 233-264).

Belfaux, distr. de la Sarine, FR

Pré Saint-Maurice

Au milieu de la nécropole du Haut Moyen Age on découvrit deux tombes contenant des fibules en fer du début de l'époque de Latène.

(*La Liberté, Fribourg, 4 avril 1984*)

Dornach, Bez. Dorneck, SO

Im Museum des Schwarzbubenlandes in Dornach befinden sich einige Latèneobjekte (Abb. 25), über deren Herkunft sichere Informationen fehlen. Sie stammen aus dem Besitze von A. Erzer, der sie vor mehreren Jahrzehnten dem Museum vermacht hat. Es handelt sich um ein nahezu vollständig erhaltenes Schwert, um Teile der dazugehörigen Scheide und um eine fragmentierte Lanzenspitze. Alle Stücke bestehen aus Eisen, sind stark korrodiert und besitzen keine Wasserpatina.

Das Schwert ist insgesamt 74 cm lang, wobei der Griff zum Teil fehlt (Abb. 25,1.2). Das Blatt weist keinen Mittelgrat auf und hat über mehr als Dreiviertel seines oberen Teiles eine Breite von konstant 4.2 cm. Im vordersten Viertel verjüngt es sich zu einer abgerundeten Spitze. Die Parierstange in Form eines glockenförmigen Steges ist in Teilen auf der Vorder- wie auf der Rückseite erhalten. Schlagmarken können nicht beobachtet werden.

Fünf unterschiedlich grosse Fragmente stammen von einer Scheide aus Eisenblech (Abb. 25,3). Keines weist eine Form auf, die es als Mündungsteil oder als Ort identifizieren würden. Sie haben eine durchschnittliche Breite von 4.4 cm. Randeinfassungen sind in minimalen Resten vorhanden, während Querstege fehlen. Die vorhandenen Teile sind zusammengerechnet länger als das Schwertblatt, woraus geschlossen werden kann, dass sowohl Vorder- als auch Rückseite der Scheide aus Eisen bestanden. Es sind keine Verzierungen festzustellen. Die Lanzenspitze liegt nur noch in stark fragmentiertem Zustand vor (Abb. 25,4). Ihre Umrisse sind nicht mehr zu rekonstruieren, jedoch dürfte es sich um einen Typ mit grossem Blatt handeln; zur Schärfung diente eine Tülle mit relativ geringem Durchmesser. Die Mittelrippe des Blattes ist nur mehr andeutungsweise sichtbar.

Schwert und Scheide wurden bereits 1926 kommentarlos als «Keltischer Gräberfund» publiziert (Dr. Schwarzbueb. Solothurner Jahr- und Heimatbuch 1926, 67, Abb. 3,1.5), ebenso die Lanzenspitze, welche damals als frühmittelalterlich gedeutet worden ist.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit gehören diese Funde zusammen und sind mit Sicherheit als mittellatènezeitliche Grabfunde anzusprechen. Als Fundort kommt nicht nur Dornach in Frage, sondern auch irgend eine andere Gemeinde in der näheren Umgebung. Eine Bekanntmachung dieses Komplexes scheint von Wichtigkeit, da zwischen Jura und Rhein einerseits latènezeitliche Waffenfunde bis jetzt sehr selten beobachtet worden sind (vgl. JbSGUF 64, 1981, 85), andererseits Mittellatènegräber mit Ausnahme des Stadtgebiets von Basel überhaupt fehlen.

Felix Müller

Galmiz, Seebezirk, FR

Riedli

LK 1165, 578 464/199 262; 578 478/199 269; 578 515/199 276

In den SchwemmhORIZONTEN der bronzezeitlichen und römerzeitlichen Fundstelle Riedli wurden auch eingeschwemmte spätlatènezeitliche Funde entdeckt (eine kammstrichverzierte Scherbe, die Nadel einer Silberfibel, eine Potinmünze der Sequaner). (*Freiburger Archäologie. Archäologischer Fundbericht (1980-1982. Freiburg 1985)*)

Genève, GE

Cathédrale. Rue Farel. Cour Saint-Pierre
CN 1301, 500 410/117 430

Le chantier de restauration de la cathédrale s'est poursuivi sans interruption durant ces dernières années. L'ensemble du site, qui doit être ouvert au public en 1986, sera presque entièrement accessible. Les fouilles ont été menées devant la cathédrale et le long du flanc sud de la chapelle des Macchabées où le pavement de mosaïques retrouvé en 1979 est maintenant abrité par une dalle de béton. Les travaux préliminaires pour l'établissement de celle-ci ont permis de nouvelles découvertes et nous avons pu ainsi améliorer notre compréhension du développement urbain de Genève. (fig. 26).

Les premiers niveaux d'occupation appartiennent à la période de Latène finale (D). Les plus anciens aménagements sont représentés par des fosses et des trous de poteaux creusés au travers d'une couche sédimentaire rubéfiée qui recouvre le sommet de la colline. Il n'a pas été possible de reconnaître des liaisons entre ces cavités, très nombreuses, qui peuvent

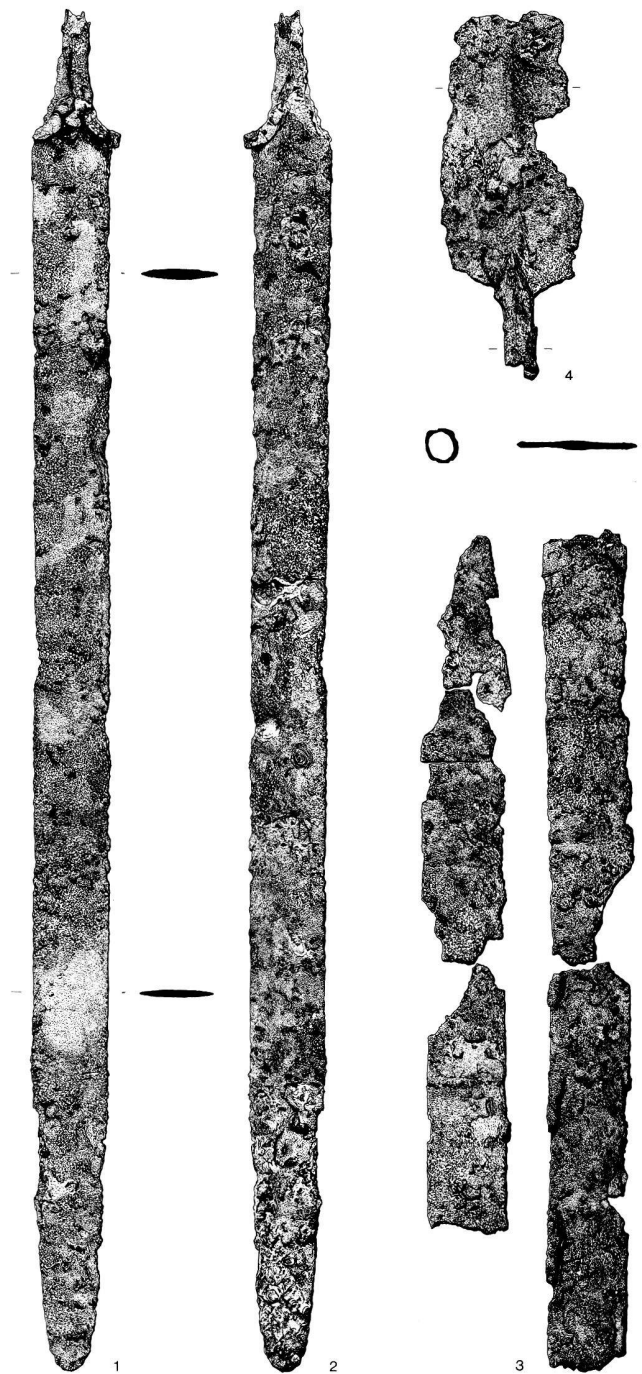


Abb. 25. Dornach SO. Mittellatènezeitliches Grabinventar (?). 1–2 Schwert, 3 Scheidenfragmente, 4 Lanzen Spitze. M 1:4. Zeichnung T. Imholz.

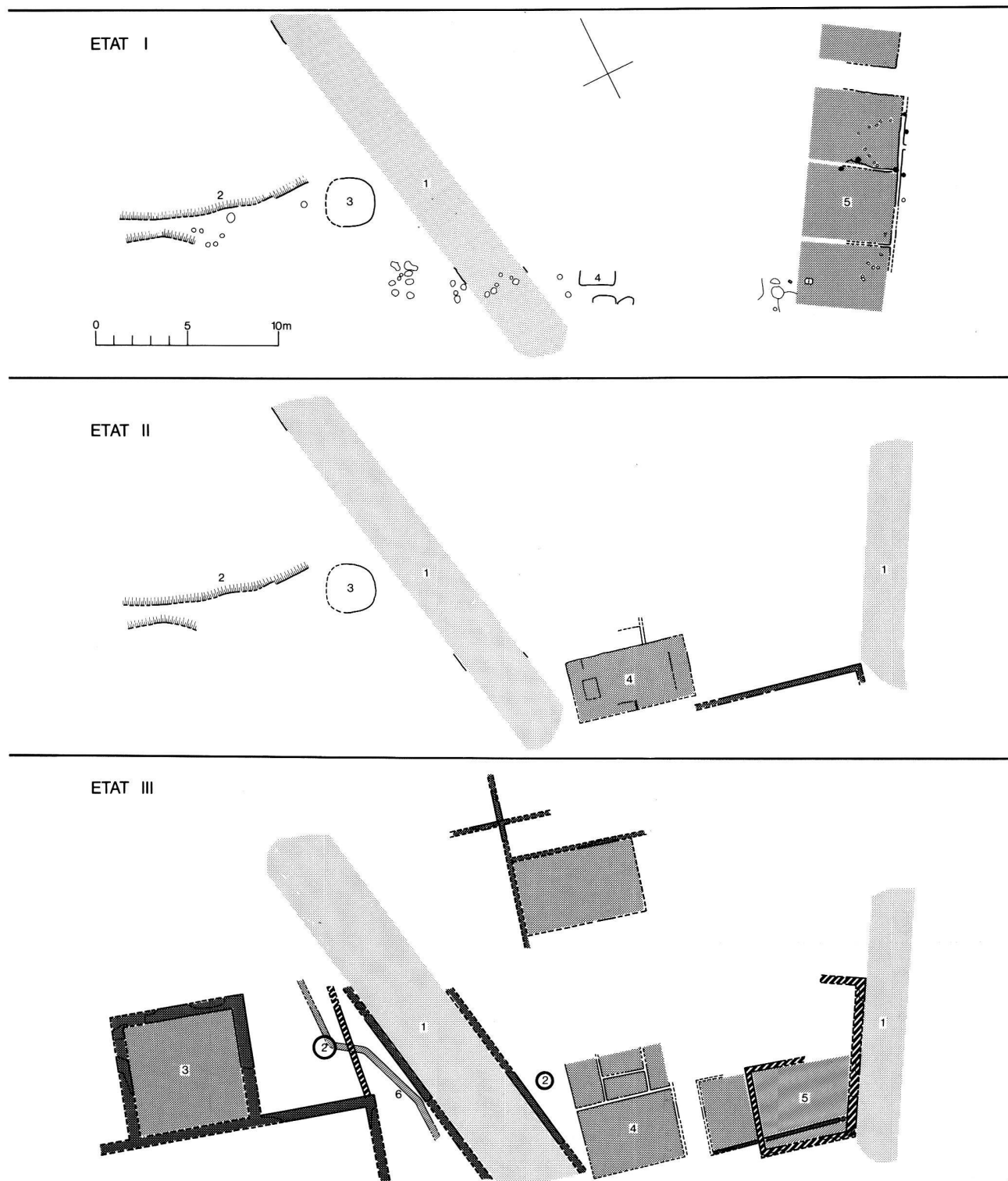


Fig. 26. Genève GE, Cathédrale, rue Farel. Plans schématiques des premiers niveaux d'occupation.

Etat I (1^{er} siècle av. J.-C.): 1 voie, 2 fossé, 3 puits, 4 traces d'occupation, 5 habitat, artisanat.

Etat II (première moitié du 1^{er} siècle ap. J.-C.): 1 voies, 2 fossé, 3 puits, 4 édifice public.

Etat III (fin du 1^{er} siècle ap. J.-C.–II^e siècle): 1 voies, 2 puits, 3 habitat, 4 édifice public, 5 construction du II^e siècle, 6 canalisations. Dessin D. Burnand et A. Peilleux.

appartenir aussi bien à un système de défense qu'à des habitations légères ou à des ateliers.

Le deuxième état protohistorique paraît se rattacher à un établissement bien organisé, peut-être avec une citadelle, comme le proposait L. Blondel. Une voie importante, en biais, était bordée à l'ouest par l'extrémité d'un fossé et à l'est par un vaste bâtiment. Celui-ci, de plan rectangulaire, a pu être reconnu sur environ 9 m de longueur. Ses murs étaient constitués d'une charpente de bois et de torchis; des traces de cloisons intérieures sont également visibles. La partie méridionale du bâtiment était vraisemblablement occupée par un atelier d'artisans. A proximité de ces vestiges, le long de la voie en biais, un puits à cuvelage de bois a également été retrouvé.

L'occupation romaine est bien attestée sous la règle d'Auguste par des monnaies et une céramique locale et d'importation. Un monument énigmatique est construit le long de la voie d'accès, devant la porte de la «citadelle» protohistorique. Rectangulaire, il mesure 6.60 m de longueur par 3.40 m de largeur. Son sol de mortier a été soigneusement établi sur un radier de pierres de rivière. Du côté ouest, les traces d'une base rectangulaire (1 m par 0.70 m), placée à 0.70 m du mur occidental étaient encore visible à la surface du sol. Le bâtiment semble avoir disposé d'annexes sur deux côtés.

Il n'est pas aisé de déterminer les fonctions de cet ensemble architectural augustéen. Vraisemblablement, l'édifice était public, voire religieux. Les traces de la base axiale, isolée des murs, pourraient signifier la présence d'un socle pour une statue ou un autel quoique ces dispositifs se trouvent généralement plutôt contre les parois. Cette hypothèse semble étayée par la découverte à cet endroit d'une base moulurée du Haut Empire, sur laquelle devait être fixée une statue. Les trous de scellement ont été plusieurs fois modifiés.

Au cours du I^{er} siècle après J.-C., ce bâtiment est entièrement reconstruit. Il occupe presque la même surface mais sa longueur est diminuée alors que sa largeur devait être plus importante. Du côté est, une seconde salle est aménagée, tandis que du côté nord cinq chambres de modestes dimensions sont rattachées au bâtiment principal.

Dans la zone ouest de la fouille (Cour Saint-Pierre), un puits, constitué de pierres sèches, a livré un abondant matériel. Des cruches, des récipients en verre et des objets métalliques peuvent être datés du I^{er} siècle. Ce puits, abandonné au II^e siècle, est comblé et remplacé par une canalisation.

A la fin du I^{er} siècle et au début du II^e siècle, une habitation recouvre l'ancien fossé. Nous n'en connaissons que l'aile nord. Ses murs de pierre avec joints

marqués au fer révèlent un nouveau type de construction particulièrement soigné. Les parois de la salle étudiée étaient recouvertes de peintures murales tandis que le sol constitué d'une épaisse radier de pierres était recouvert de mortier à cailloutis et tui-leau.

La cité de Genève est entourée d'une puissante fortification à la fin du III^e siècle. Une nouvelle ville se développe. Le groupe épiscopal y occupe une place prépondérante avant l'an 400. Dans la zone dont nous suivons l'évolution depuis l'époque protohistorique, la construction de la cathédrale sud a passablement modifié l'organisation des lieux. Un puits est creusé dans une fosse quadrangulaire de plus de 4 m de côté. Sa margelle de briques arrondies est aménagée plus bas que le sol de la cour. Il est probable que ce puits ait servi à l'alimentation de la cuve du baptistère. En effet, le tracé de la canalisation peut être suivi sur presque toute la distance qui sépare les deux aménagements. Cette canalisation sera prolongée à partir du VI^e siècle en direction sud.

L'édifice romain du II^e siècle précédemment décrit est complètement transformé. Deux salles trapézoïdales et un espace allongé entourent un bâtiment dont il reste à connaître le développement. L'une des salles dispose d'un chauffage avec des conduits d'air chaud en Y.

D'autres transformations sont perceptibles au cours du VI^e siècle et jusqu'à l'époque carolingienne lors de l'abandon de ce terrain pour créer les cimetières médiévaux de Notre-Dame-la-Neuve et de Sainte-Croix.

La poursuite du chantier de la cathédrale et de ses environs ont également permis d'affiner nos connaissances du baptistère et de découvrir la façade et la porte d'entrée monumentale de la cathédrale de l'an mil.

Charles Bonnet
Isabelle Cervi-Brunier

Cathédrale Saint-Pierre

Environ 300 pièces de monnaies ont été déterrées, le 2 novembre 1984, lors de travaux d'aménagement près de la cathédrale. Il s'agit de quinaires en argent («monnaies au cavalier de la vallée du Rhône») datant des années 75 à 70 av. J.-C.

(*Journal de Genève, Genève, 10 novembre 1984*)

Gressy, distr. d'Yverdon, VD

Butte de Sermuz

CN 1203, 539 400/178 710

Un complément à la campagne de fouille de 1983 a été effectué en août-septembre 1984 (ASSPA 67, 1984, 207), apportant plusieurs informations complémentaires sur l'organisation des structures du vallum.

- Les charbons de bois récoltés à la base de la butte ont été datés au C14: 1900 ± 80 BP, date non calibrée, B-3405). On serait en présence d'un horizon de défrichements précédant l'aménagement des premiers remblais.
- Les alignements de dalles repérés en partie supérieure de ces remblais pourraient correspondre à des chemins de pierre en plan incliné permettant de transporter les charges de terre depuis l'aval.
- Au vu des dates C14, ces remblais de 2 m d'épaisseur pourraient correspondre soit à un premier rempart de terre datant du 2^e Age du Fer antérieur au murus gallicus sus-jacent, soit à un socle de terre servant à rehausser la base de ce murus gallicus.
- La structure du murus gallicus aménagé sur ces remblais a pu être précisée (fig. 27 et 28); au centre du vallum, les poutraisons internes sont conservées sur 1.7 m de hauteur: de la base du murus, 4 lignes de poutres transversales superposées, recroisées par des lignes de poutres longitudinales forment de véritables caissons. Les transversales de la cinquième ligne par contre sont disposées en quinconce.
- Une prospection de surface à l'arrière de la butte a permis de repérer une zone à forte densité de matériel: plusieurs bords d'amphores Dressel Ib, des fragments de pots à cuire et de jattes définissent un horizon d'occupation correspondant à l'érection du murus gallicus: deuxième moitié du 1^{er} siècle avant J.-C. (LT D2).

Philippe Curdy

Gumefens, distr. de la Gruyère, FR

Sus-Fey

CN 1125, 272 480/169 750

Plusieurs tombes datant de Latène C avec épées, chaînes de baudrier, pointes de lance, fibules en fer et en bronze, perles d'ambre et umbo de bouclier. (*Archéologie Fribourgeoise. Chronique Archéologique 1980-1982. Fribourg 1985*)



Fig. 27. Gressy VD, Butte de Sermuz. Murus gallicus, parement interne. Photo P. Curdy.



Fig. 28. Gressy VD, Butte de Sermuz. Murus gallicus, poutraison interne. Photo P. Curdy.

Marin-Epagnier, distr. de Neuchâtel, NE

Les Bourguignonnes

Vaste enclos de 5600 m² délimité par un fossé large d'environ 3 m et profond d'1 m faisant 80 sur 70 m (AS 5, 1982, 110-113). Les fouilles entreprises de janvier à mi-juin 1984 permettent l'hypothèse qu'il s'agit d'une ferme fortifiée de la phase finale de l'époque de Latène. (Poterie modelée à la main et façonnée au tour, fragment d'une amphore romaine, fibules en bronze, scories de fer, coulures de bronze, creusets dont l'un contenait une paillette d'or, traces de foyers et de fours.)

(*Courrier Neuchâtelois*, Colombier, 27 juin 1984)

Merishausen, Bez. Schaffhausen, SH

Bodenwiesen

LK 1011, 687 930/290 390

In den Wänden einer Baugrube für ein Einfamilienhaus zeichnete sich unter feinen Lehm- und Schotterlagen eine humöse, schotterdurchsetzte Schicht ab, die gegen unten allmählich in eine Kulturschicht mit Holzkohlestückchen, Keramik, Tierknochen und verbrannten Kalksteinen überging. Die Funde, darunter das Bodenfragment einer Flasche, mehrere Randscherben von Schalen mit einziehendem Rand, Bodenscherben von Kochtöpfen, eine perforierte Wandscherbe und die Hälfte eines Webgewichtes, datieren die Fundstelle in die Spätlatènezeit (Abb. 29,1).

Vereinzelte römische Funde (TS des 2. Jh. n. Chr.) und zwei frühmittelalterlich anmutende bronzene Dorne von Gürtelschnallen lassen auf Einschwemmungen der nahen Durach oder Umlagerungen schliessen.

Steinäcker

LK 1011, 687 865/290 185

Im Aushubmaterial dreier Baugruben fand Horst Worm 1983 einige latènezeitliche Scherben. Das Amt für Vorgeschichte konnte daraufhin in der Profilwand ein Pfostenloch feststellen und aus dem Aushub weitere Funde bergen. Besser waren die Ergebnisse in einem nördlich der drei Häuser angelegten Graben für die Telefonleitung. Hier zeichnete sich im hellen Kalkschutt eine zylinderförmige Grube mit einem Durchmesser von 80 cm und einer Tiefe von 60 cm ab. Die Grubensohle lag 140 cm unter der heutigen Oberfläche. Die lagige Grubenfüllung enthielt unverzierte, hartgebrannte Scherben grobkeramischer flachbodiger Töpfe und Schüsseln mit stark eingezogenem Rand und zumeist dunkelbrau-

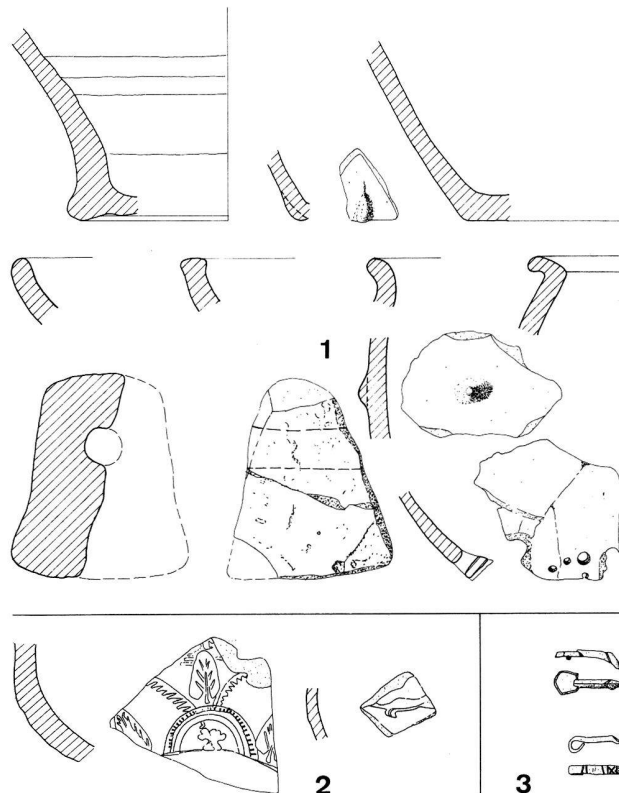


Abb. 29. Merishausen SH, Bodenwiesen. Spätlatènezeitliche Keramik, Terra Sigillata, Schnallendorn. M 1:3.

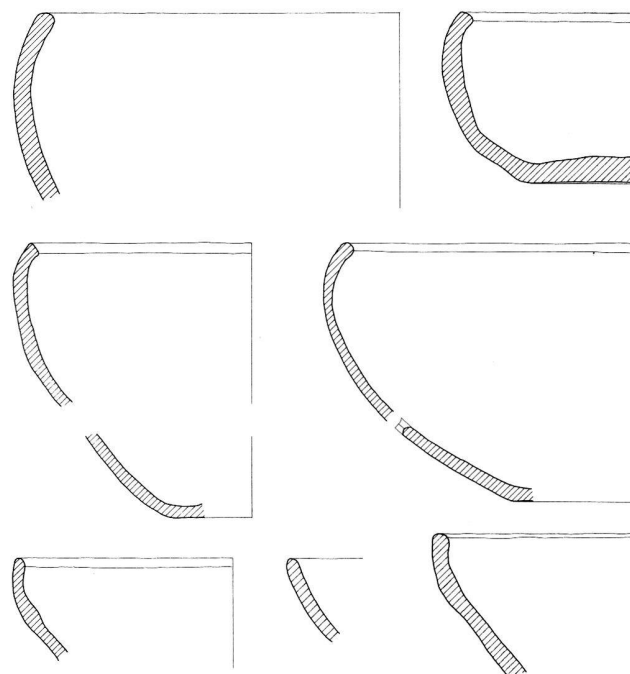


Abb. 30. Merishausen SH, Steinäcker. Spätlatènezeitliche Keramik. M 1:4.



Fig. 31. Mezzovico TI, Palazzina. Stele con iscrizione nordetrusca. Lunghezza 275 cm.



Abb. 32. Muttenz BL, Stettbrunnen. Spätlatènezeitlicher Töpferofen. Nach der Entfernung der lehmigen Deckschicht sind die in den Umrissen des Töpferofens in den Boden eingelagerten Scherben sichtbar. Nördlich des Ofenraumes schwache Brandspuren von der Feueröffnung sowie eine leicht muldenförmige Arbeitsfläche mit viel Keramik.

ner bis schwarzer Färbung (Abb. 30), wenige Tierknochen sowie auf der Grubensohle Hüttenlehmbröcken und verbrannte Kalksteine.

Verstreut traten auch einzelne römische Scherben, u.a. ein TS-Fragment eines Schälchens der Form Drag. 35, zutage.

Amt für Vorgeschichte SH

Mezzovico-Vira, distr. di Lugano, TI

Palazzina

CN 1333, 105 170/714 560

Durante i lavori di sterro per l'ingrandimento del ristorante «La Palazzina» è venuta alla luce una stele con una iscrizione in alfabeto «nordetrusco» contenuta in una figura antropomorfa stilizzata (fig. 31). Il ritrovamento è avvenuto nel deposito alluvionale ed è dunque privo di contesto; la sua localizzazione rispetto al conoide di deiezione suggerisce la presenza nella zona di reperti dell'età del ferro ancora ignoti. Si tratta di un blocco di gneiss a grana fine, lungo cm 275 e largo cm 35; è quasi certamente la più grande pietra con una iscrizione di questo tipo rinvenuta nell'area ticinese.

Una prima trascrizione, ancora da perfezionare, indica: «KLASOS: PALA: TELIALU».

Pierangelo Donati

Muttenz, Bez. Arlesheim, BL

Stettbrunnen

LK 1067, 614 520/264 300

K. Stolz meldete im Oktober 1984 eine stark mit Keramik durchsetzte Schicht in einer Baugrube. Eine sofort angesetzte Notgrabung ergab zum Teil mehrere Lagen von Keramik, die in den Umrissen eines Töpferofens im Lehm eingelagert waren. Vom Ofen

selbst hatten sich Reste lediglich in einer schwachen und nur partiell vorhandenen roten Verfärbung erhalten. Auch Holzkohle war nur in seltenen und kleinsten Partikeln vorhanden. Die aus dem Ofen und seinem Vorplatz geborgene Keramik ist nach einer ersten vorläufigen Sichtung als spätlatènezeitlich zu taxieren (Abb. 32).

Standort der Dokumentation und Funde: AMABL

Jürg Tauber

Ollon, distr. d'Aigle, VD

St-Triphon – Le Lessus
v. Néolithique

Riom-Parsonz, Kreis Oberhalbstein, GR

Tignas Sot

Im Sommer 1984 teilte J. Krättli von Riom dem Archäologischen Dienst GR mit, dass er im Aushub eines Telephonkabelgrabens prähistorische und römische Keramik gefunden habe.

Die Fundstelle befindet sich in der Flur Tignas Sot, ca. 1.5 km südlich bis südwestlich von Riom, auf einer Höhe von nahezu 1500 m ü.M., nahe beim Schletg-Bach-Tobel (Dokumentation Archäolog. Dienst GR). Der Kabelgraben führte zwischen einer markanten Hügelkuppe und einem sanfteren Hügelzug hindurch. In diesem Graben liessen sich zwar keine kompakte Kulturschicht, aber mehrere kleinere, ca. 25-30 cm dicke Kulturschichtpakete von ca. 2 m bis 14 m Länge fassen, die möglicherweise Überreste einer südlich oder nördlich des Grabens liegenden Siedlung sind. Diese Kulturschichtpakete waren im Graben über eine Distanz von bis zu 100 m zu verfolgen.

Aus dem Aushub des Grabens stammen eine Anzahl eisenzeitliche Keramikfragmente, wie z.B. graphitierte Ware, kammstrichverzierte Ware und Keramik mit Punktreihenverzierung; daneben aber auch römische Keramik, so z.B. ein Reibschalenfragment, Drehscheibenware, der Rand eines Krugrandgefässes, etwas Lavez und hellblaues Glas. Relativ viele Plattenschlacken und andere, massive Schlacken könnten darauf hinweisen, dass diese Siedlungsstätte im Zusammenhang mit einem eisenzeitlichen Eisenbergbau stand.

Die Entdeckung einer eisenzeitlichen Siedlung im Oberhalbstein ist insofern von Bedeutung, als wir zwar aus dieser Talschaft mehrere bronzezeitliche Siedlungen (Savognin-Padnal, Salouf-Motta Vallac, evtl. auch Cunter-Caschigns und Savognin-Rud-

nal), aber noch keine eisenzeitliche Siedlungsstellen kennen, wiewohl sich seit mehreren Jahren in diesem Tale Fundstellen mit Zeugnissen einer eisenzeitlichen Eisenverhüttung zu häufen beginnen.

Diese neu entdeckte Fundstelle wird vorläufig nicht ausgegraben, da ein zwingender Grabungsgrund fehlt.

Jürg Rageth

Ritzingen, Bez. Goms, VS

Haus Emil Karlen

Beim Umbau eines Kellers im Haus Emil Karlen wurde 1980 ein frühlatènezeitliches Grab entdeckt. Beigaben: Ringsatz mit Kreisaugendekor, Sanguisuga-Fibel, Drahtarmringe, zwei Bernsteinkugeln. (*Walliser Volksfreund, Naters, 6. August 1984*)

Yverdon-les-Bains, distr. d'Yverdon, VD

CN 1203, 539 130/180 770

Coupe au travers du site du Castrum. – Le remplacement d'une canalisation d'égout à 4 m de profondeur environ sous la rue des Jordils en novembre et décembre 1983 a permis l'observation d'une coupe d'une centaine de mètres de longueur, particulièrement intéressante pour l'étude chronologique des occupations humaines et l'évolution du milieu sédimentaire (fig. 33).

Pour la partie profonde de la coupe, les observations n'ont pu être effectuées que sous forme de colonnes espacées, relevées entre les planches d'étagage. Les niveaux supérieurs, intéressant surtout l'époque romaine, ont été relevés dans la mesure du possible dans des coupes continues exécutées à l'avance.

L'élément le plus ancien observé sous les thermes romains fouillés en 1903 est le sommet d'un cordon littoral, non daté. Ses graviers sont surmontés par une importante série d'origine fluviale, épaisse de 1 à 2 m où alternent sables, limons, graviers et niveaux de débris végétaux. Cet ensemble s'est déposé d'Est en Ouest par comblement progressif de ce bras de la Thielle. Il est recoupé par plusieurs chéneaux d'érosion montrant l'activité de la rivière. Du matériel céramique et des ossements animaux remontant à l'époque de Latène finale sont stratifiés dans la partie inférieure des dépôts, vers la cote 431-432, annonçant le voisinage d'une zone habitée. Des objets romains se déposent dans le même milieu d'estuaire, mais à des niveaux plus hauts et surtout dans la partie occidentale de la coupe, vers le canal Oriental. L'arrêt de la sédimentation fluviale est marqué à

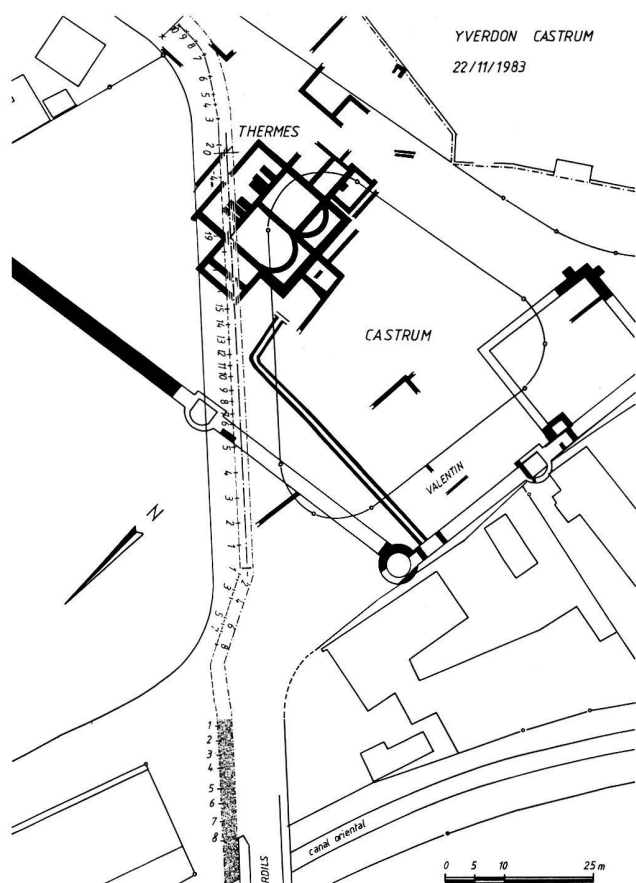


Fig. 33. Yverdon-les-Bains VD. Site du Castrum. Emplacement de la coupe observée en 1983. En grisé: voir fig. 34. Dessin M. Klausener.

l'Est par les traces des constructions et destructions du vicus romain, sur les sols exondés. Le cours de la rivière est alors rejeté à l'Ouest par son propre alluvionnement et la berge porte l'empreinte des stabilisations romaines, par des niveaux de blocailles et de galets et par l'implantation de pieux à une dizaine de mètres du canal actuel (fig. 34). L'emplacement du rempart septentrional du Castrum a été recoupé à un endroit où cet ouvrage est totalement détruit par les récupérations de matériaux de constructions. L'observation de trous de poteaux donne à penser que le rempart était construit sur un pilotage à cet emplacement. Les niveaux romains ont disparu, dans la zone des thermes fouillés en 1903.

Investigations, documentation et rapport: M. Klausener – MHA VD

Objets: seront déposés au Musée d'Yverdon.

Denis Weidmann

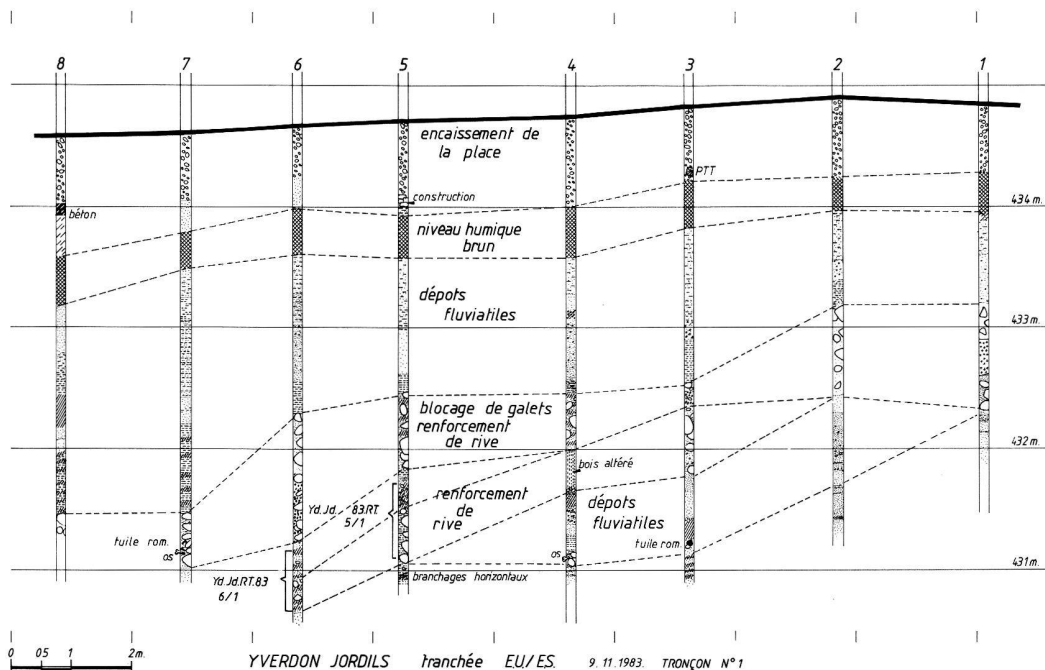


Fig. 34. Yverdon-les-Bains VD. Site du Castrum. Coupe partie Oest. Détail de la rive de la Thielle à l'époque romaine. Dessin M. Klausener.